

Handelsverein
 Vereins-
 8 Uhr Re-
 anderer. Se-
 Berammung
 beir Kreis-
 Calw u. s
 emeinderats-
 ammlung
 Erschein er-
 Ausschub.
 nderats-
 echnungen.
 en Wort
 ehenden Ge-
 ungs Besinnu-
 üchtige Män-
 mütigs, nig
 von Bestand
 in Pleda aus
 and
 r u. Wähler-
 ern Verband
 au Männer
 haben am
 rren wieder

 u. auch leben
 Lebenmenschen
 ch geboren ist,
 ur Menschen-
 ächt so gern
 in Liga
 t „in Sattel“
 nicht hängen
 und
 jaymeldehn,
 „Sünd
 hier, wählet
 net bloß om
 amol haagt
 betier“ maadet
 us s' Weiter l
 ogerie
 irabe
 hlt
 tikel,
 , Satrap
 ehle
 ikot
 n weiß, gelb
 alle, heil u.
 silbergrau
 itreste
 ed. Farben.
 Binder
 er 295.
 Auswahl
 reien
 eltpigen
 mlicher
 Stanger
 rktstr. 23.

Ercheinungsweser
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigentell.
 Die Seite . . . 15 Goldpfennige
 Familienanzeigen . Goldpfennige
 b) im Reklameteil.
 Die Seite . . . 50 Goldpfennige
 Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.
 Für Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden.
 Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
 Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.
 Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.
 In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
 Fernsprecher Nr. 9.
 Verantwortliche Schriftleitung: Friedrich Hans Schuele.
 Druck- und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Die Rückkehr der deutschen Delegation.

Dr. Luther beim Reichspräsidenten.

In Berlin, 5. Dez. Die deutsche Delegation ist gestern mittag kurz nach halb 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof wieder in Berlin eingetroffen.
 Auf dem Bahnsteig, der durch ein Aufgebot von Schupo abgeperrt war, hatten sich zur Begrüßung für das Kabinett Reichswehrminister Dr. Seßler, vom Auswärtigen Amt die Ministerialdirektoren Köpplé und Ballroth, für die Presseabteilung der Reichsregierung Ministerialdirektor Riep und Geh. Rat S. Nr. ferner Herren der Reichskanzlei und Vertreter anderer Behörden, sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden. Von den ausländischen Vertretungen in Berlin sah man den englischen Geschäftsträger Addison, den französischen Geschäftsträger de Laboulaye, den belgischen Geschäftsträger Graf Du cel und den tschechischen Gesandten Krosta. Von den Angehörigen der Delegationsmitglieder waren u. a. Frau Stiegemann und Frau von Schubert anwesend. Als erster entstieg Reichskanzler Dr. Luther dem Zug, darauf Dr. Stiegemann und die Staatssekretäre Kempner und von Schubert. Darauf folgten die übrigen Mitglieder der Delegation. Die Ankommenenden wurden herzlich begrüßt. Die Herren äußerten sich über ihre Reise sehr befriedigt und bestätigten die bereitstehenden Automobile. Der Reichskanzler begab sich sofort zum Reichspräsidenten, um ihm über die vorläufige Bericht zu erstatten.

Dr. Stiegemann über die Bedeutung der Unterzeichnung.

In Paris, 5. Dez. Reichsaußenminister Dr. Stiegemann hat vor seiner Abreise aus London auch Sauerwein eine Erklärung für den Matin abgegeben. Er sagte u. a.: Die Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno müsse die Garantie für eine neue Entwicklung der beteiligten Staaten sein, wenn sie die Bedeutung haben solle, die Briand ihr mit Recht in seiner Ansprache zugeschrieben habe. Die notwendige Arbeit müsse von allen Staaten unternommen werden, wenn der Geist des Zusammenwirkens auch tatsächlich in den Beziehungen der Völker zueinander zum Ausdruck kommen solle. Das sei nicht die Arbeit von einigen Wochen oder Monaten, sondern sie müsse die kommende Periode der europäischen Politik beherrschen. Es seien in der Pariser Presse Bedenken ausgedrückt worden, die Mehrheit des deutschen Volkes werde den Reden des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in London nicht beipflichten. Daß das deutsche Volk nach den Erfahrungen der Nachkriegsjahre einem gewissen Skeptizismus huldige werde niemanden überraschen. Er sei aber überzeugt, daß die Zweifel überwunden werden könnten, wenn diejenigen, die sich dem Wert der Solidarität gewidmet hätten, auch alles aufboten, um sie in Taten umzusetzen.

Fortanerbende Verhandlungen in den Hauptstädten.

In Berlin, 5. Dez. Wie uns von maßgebender Seite versichert wird, trifft die Londoner Meldung, daß im Februar eine Konferenz in Paris stattfinden solle, nicht zu. Die deutsche Delegation sieht gerade darin ein besonderes Ergebnis der Konferenz von Locarno, daß durch die Tagung eine neue Geschäftsfundamente geschaffen ist, auf der laufend Verhandlungen stattfinden über die von Deutschland noch ungelöste Frage. Bekanntlich wird nach der Rückkehr des Reichskommissars v. Simmern von Koblenz über die Rheinlandfragen und am 7. Dezember in Paris über die deutsche Luftfahrt verhandelt werden. Außerdem laufen ununterbrochen Verhandlungen in den Hauptstädten, auch in Berlin, sodas schon deshalb zu einer Sonderkonferenz kein Anlaß vorliegt. Auch in London hat die deutsche

Delegation lediglich Gelegenheit genommen, mit den leitenden alliierten Staatsmännern die eingehenden privaten Unterhandlungen für die noch schwebenden Probleme anzufangen.

Heute Rücktritt des Reichskabinetts.

In Berlin, 5. Dez. Wie die Telution erzählt, wird nach den bisherigen Dispositionen, die sich kaum noch ändern dürften, heute vormittag um 11 Uhr eine Kabinettsitzung stattfinden, in der verschiedene Fragen zur Beratung stehen. Im Anschluß daran wird eine Ministerebesprechung stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß nach deren Ende der Reichskanzler dem Reichspräsidenten die Demission des gesamten Kabinetts überreichen wird.

Die Entschlieung des Reichspräsidenten über seine weiteren Schritte ist kaum sofort zu erwarten. Er wird rein parlamentarisch vorgehen und zuerst die Führer der einzelnen Parteien zum Vortrage zu sich bitten, um sich auch ein Urteil über die allgemeine Lage bilden zu können. Da die Parteiführer zum Teil nicht in Berlin sind, werden darüber einige Tage vergehen. Das Zentrum hat zwar für den vertriehen Herrn Fehrenbach Herrn Marx mit der Führung der Verhandlungen beauftragt. Die Demokraten aber sind auf ihrem Parteitag, die Sozialdemokraten werden sich vor Dienstag nicht äußern wollen. Der Reichspräsident wird also einige Tage brauchen, um die Meinungen der Parteiführer entgegennehmen zu können. Niemand zweifelt aber daran, daß er dann Herrn Dr. Luther mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird. Herr Dr. Luther selbst scheint sich auch nicht im klaren darüber zu sein, wie er weiter verhandeln soll, zumal die Persönlichkeit des Zentrumsunterhändlers das starke Festhalten an der Großen Koalition bedeutet. Wenn es aber richtig ist, daß die Sozialdemokraten am Dienstag ein Programm ausarbeiten wollen, das besonders die sozialistische Seite heraushebt, dann werden sich damit voraussichtlich nicht allein bei der Deutschen Koalition, sondern auch bei dem Zentrum gegen die Große Koalition unüberwindbare Schwierigkeiten zeigen. Jedenfalls sieht, wie wir schon sagten, die Lage nicht so aus, als ob an eine überstürzte Neubildung des Kabinetts zu denken sei.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Waldige Aufgabe in Aussicht?

In New York, 5. Dez. Die „New York World“ berichtet aus Washington, daß zwischen der amerikanischen Regierung, vertreten durch den Morley-General und das Schatzamt, mit der deutschen Regierung über ein Abkommen verhandelt werde, das die Rückgabe des deutschen Eigentums in naher Zukunft zum Ziele habe. Der Plan sei noch nicht gänzlich fertig gestellt, habe aber in den Grundzügen bereits die Zustimmung aller Beteiligten gefunden und solle folgende Einzelheiten vor-

1. Amerika legt eine Schadenschuld über 250 Millionen Dollars auf, die aus den Debetoren resultiert, und befriedigt aus deren Erträgen die amerikanischen Ansprüche gegen Deutschland.
2. Deutschland verpflichtet sich, die Zinsen auf das beschlagnahmte Eigentum im Betrag von 30 Mill. Dollars als Entschädigung für die amerikanischen Ansprüche zur Verfügung zu stellen. Außer dem erklärt sich Deutschland bereit, von der ausstehenden Anleihe 50 Mill. Dollars statt Vorgeblich in Zahlung zu nehmen.
3. Verpflichtet sich Deutschland, nach Rückgabe des Eigentums alle Ansprüche fallen zu lassen und alle Prozesse einzustellen.

Annahme der franzöf. Inflationsvorlage.

Vor einer Umgestaltung des Kabinetts Briand?

Das Finanzprogramm Boucheurs vor dem Senat.

In Paris, 5. Dez. Das Finanzprogramm Boucheurs, das Maßnahmen zur Sicherung der Finanzlage und zur Wiederaufhebung des Franens vorzieht, ist am Donnerstag in den großen Sälen fertiggestellt worden. Boucheur hat das Projekt maßgebenden Persönlichkeiten vorgelegt. Die Verhandlungen werden heute und morgen fortgesetzt. Bis Dienstag wird eine neue Bearbeitung des Projekts vorgenommen, worauf es dem Ministeriat unterbreitet werden wird. Darauf findet die Einbringung in der Kammer statt. Der Senat hat gestern nachmittag mit der Aussprache über das Inflationsprojekt begonnen.

Der Finanzminister Boucheur erklärte in der Debatte: „Es macht mir keine große Freude, eine neue Banknotenausgabe schlagen zu müssen und ich bitte die Anwesenden, nicht zu glauben, daß ich damit eine neue Finanzpolitik einleiten will. Die Regierung steht aber harten Tatsachen gegenüber und muß bis zum 31. Dezember neben den laufenden Ausgaben Verpflichtungen in Höhe von 5 1/2 Milliarden erfüllen.“ Boucheur wies dann noch darauf hin, daß die geforderte Inflation durch neue Steuern gedeckt werde. Das beweise, daß die Regierung nicht die Absicht habe, mit der Ausgabe von Banknoten ständig fortzufahren. Was die Zahlungen Deutschlands anbelange, so erreichten sie im Jahre 1925 1,377 Millionen. Es liege kein

Grund zum Pessimismus vor. Wo auf es ankomme, sei der Ausgleich des Budgets und die Schaffung neuer Einnahmequellen, um die Amortisierung der Schulden durchzuführen. In diesem Zusammenhang kündigte der Finanzminister die Einbringung von 4 verschiedenen Projekten für die kommende Woche an. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen und auf 9 1/2 Uhr abends vertagt. Aus der Debatte ergab sich der Eindruck, daß im Senat eine Mehrheit zugunsten des Inflationsprojektes gesichert ist.

Umgestaltung des Kabinetts Briand?

In Paris, 5. Dez. Die französischen Finanzgehe, die von der Finanzkommission des Senats gestern abend mit 18 gegen 3 Stimmen unverändert angenommen wurden, dürften höchwahrscheinlich in derselben Form heute nachmittag vom Senat ratifiziert werden. In unterrichteten Kreisen wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Stellung Boucheurs trotz der persönlichen Rechtfertigungserklärung, die der Finanzminister in der gestrigen Nachsitzung abgab, sehr erschüttert ist. Die Voreingenommenheit gegen Boucheur beruht vor allem auf sentimentalen Erwägungen und des gegen ihn erhobenen Vorwurfs, daß er während des Krieges maßlose Gewinne erzielt habe, wurde durch seine Erwiderung nicht entkräftet. Die Behauptung des Finanzministers, daß er sämtliche Aktien veräußert habe, wird von einem hiesigen Finanzblatt energisch bestritten. Man hält es für möglich, daß sich Briand bereits in kurzer Zeit wird stürzen lassen, worauf er mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt würde, und die Finanzen entweder dem Abgeordneten Vietri oder dem Senator Marsal anbieten würde. Auf diese Weise würde er es dahin bringen, daß sein umgestaltetes

Tages-Spiegel

Die deutsche Delegation ist gestern mittag in Berlin eingetroffen. Reichskanzler Dr. Luther begab sich sofort zum Reichspräsidenten, um Bericht über die Unterzeichnung und die Besprechungen in London abzugeben.

Heute mittag findet ein Kabinettsrat in Berlin statt, in welchem Bericht über die Londoner Einträge erlassen werden wird. In einem sich anschließenden Ministerrat wird sodann die Demission des Kabinetts beschloffen werden.

In politischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß wiederum Dr. Luther mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Der Finanzanschuh des Senats nahm die Inflationsvorlage vorheurs an. Man rechnet mit einer baldigen Umbildung des Kabinetts Briand, da Finanzminister Boucheur keine Sympathie mehr findet.

Der belgische Kriegsminister Kerfens hat den Gehaltentwurf über die Stärke des belgischen Heeres im Jahre 1926 eingebracht. Die Höchststärke wird auf 77 000 Mann einschließlich der Truppen im besetzten Rheinland beschränkt.

Die Deutschen haben in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember einen heftigen Angriff auf eine französische Kolonne im Gebiet des Gernonsgebirges unternommen. Die Deutschen wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Aus Norfolk wird gemeldet, daß die Küste von Virginia (Vereinigte Staaten) von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht wurde, der die Stadt Norfolk fast zur Hälfte zerstörte. Der größte Teil der Schiffe im Hafen ist zerstört worden. Die Stadt Norfolk hat etwa 125 000 Einwohner.

Das Kabinetts eine größere Mehrheit erhält. Es wird behauptet, daß diese Entwicklung im Einverständnis mit dem Präsidenten der Republik bereits vorbereitet wird.

Aus dem besetzten Gebiet.

Einleiden der englischen Besatzung in Wiesbaden.

In Wiesbaden, 5. Dez. Seit zwei Tagen rücken fast unhemmt, zum Teil während der Nacht, englische Truppen der englischen Besatzung hier ein, die als Quartiermacher die nötigen Vorkehrungen treffen. Heute früh sind weitere kleinere Abteilungen hier angekommen.

Neue Wehrungsmaßnahmen der Besatzungstruppe in der Pfalz.

In Berlin, 5. Dez. Wie die „Kölnblätter“ melden, hat die Besatzungstruppe von der Stadtdemolition Neufahrt a. S. die Freistellung von 30 Unteroffizierswohnungen bis zum 10. Dezember verlangt. Wie weiter verlautet, sollen nach Neufahrt einmehlb oder zwei Parakompanie Infanterie verlegt werden. Auch nach Zweibrücken sollen neue französische Truppen kommen.

Die Entschädigung Köln vollzogen.

In Köln, 5. Dez. Die im Friedensvertrag von Versailles vorgesehene Entschädigung der Stadt Köln hat nunmehr im wesentlichen ihren Abschluß gefunden. Es sind alle Forderungen, bis auf einige wenige auf der rechten Rheinseite, über deren Schicksal noch nicht entschieden ist. Die Forderungen auf Anweisung der Besatzungsbehörde stehen geblieben.

Amnestieverhandlungen in Koblenz.

In Berlin, 5. Dez. Dem B. T. zufolge findet anfangs der nächsten Woche zwischen deutschen Regierungsbeamten und Vertretern der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz eine Besprechung statt, in der die Voraussetzungen einer weiteren Amnestie im besetzten Gebiet zu erörtern sollen.

Um die Deumengedalter.

Noch keine Stellungnahme der Regierung.

In Berlin, 5. Dez. Gegenüber einer Korrespondenzmeldung, daß das Reichsfinanzministerium sich mit der Absicht trage, den Beamten eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe zu gewähren, wird von zuständiger Stelle auf die Ausführbarkeit des Staatssekretärs Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium im Haushaltsausschuß des Reichstags vom 25. November hingewiesen, in dem dieser gegenüber verschiedenen Anträgen erklärte, daß bei einer Erhöhung der Deumengedalter die Rückstellungen auf die übrigen Beamten der Länder, der Post, der Reichsbahn und der Gemeinden berücksichtigt werden müßten. Für das Reichsfinanzministerium sei es im Augenblick nicht möglich, dazu Stellung zu nehmen, bevor nicht das Problem der Deckung genau geklärt sei. Reichskanzler Dr. Luther unterrichtet auch für das Kabinetts diese Ausführungen, indem er darauf hinweist, daß das gegenwärtige Reichskabinetts diese Frage wegen der großen finanziellen Verantwortung nicht mehr klären könne. Im Haushaltsausschuß wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Reichsregierung bis zum 9. Dezember noch das gesamte Material vorlegen will, um dem Ausschuh noch vor Weihnachen zur endgültigen Stellungnahme über die Auswirkung neuer Gehaltsforderungen ein Bild zu schaffen. Eine weitere Stellungnahme als die des Staatssekretärs ist vom Reichsfinanzministerium überhaupt nicht erfolgt.

Kleine politische Nachrichten.

Wiedertritt des belgischen Finanzministers. Der belgische Finanzminister Tschoffin hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt eingereicht. Sein Nachfolger wird der gegenwärtige Wirtschaftsminister Poulet sein.

England und die Abrüstungsfrage. Die von Außen Chamberlain gebrauchten Worte, daß Locarno nur der Anfang der Verständigung sei, wurde in Konferenzreisen zur Unterstützung des Vorschlages gebraucht, daß jetzt eine allgemeine Landabrüstungskonferenz einberufen werden müsse. Wie aus politischen Kreisen verriet, hat die britische Regierung bis jetzt keine endgültigen Schritte für eine derartige Konferenz unternommen.

Veränderung der britischen Flotte. Der Unterstaatssekretär der Admiralität, Davidson, teilte dem Unterhause mit, daß in der allerersten Zeit 3 Kreuzer, 18 Zerstörer, 7 Unterseeboote, 5 Depotsschiffe und 3 Minensuchboote außer Dienst gestellt werden würden. Auf eine Anfrage teilte der Luftfahrtminister mit, daß die in Kriegsbereitschaft befindliche britische Luftflotte in der Heimat aus 27 1/2 Geschwadern zu je 12 Flugzeugen und im Auslande aus 18 1/2 Geschwadern bestehe. Dazu kämen noch 9 Geschwader Wasserflugzeuge.

Abschluß einer europäischen Konvention in der Binnenschifffahrt. Die vom Völkerbund organisierte Konferenz zur Vereinheitlichung der Binnenschifffahrt, an der auch Deutschland und Rußland beteiligt waren, hat zum Abschluß einer europäischen Konvention geführt. Die Staaten Europas können dieser Konvention bis 1. Oktober 1926 beitreten. Die meisten Staaten haben bereits unterzeichnet, darunter auch Deutschland und Rußland. Die Konvention ist das erste allgemeine internationale Abkommen, das auch von Rußland unterzeichnet wurde.

Regierungsreise in Holland. Wie die Morgenblätter aus Haag melden, empfing die Königin den für die Kabinettsbildung ausersehenen Dr. Marchant. Er erklärte, den Auftrag zur Bildung des Kabinetts nicht annehmen zu können.

Dänemark will abrücken. Wie amtlich gemeldet wird, wird nach der Unterzeichnung der Locarno-Verträge dem dänischen Reichstag das Entwaffnungsgezet zur Beratung übergeben.

Vor einer Entscheidungsschlacht in Syrien. Nach einer Meldung aus Beirut ist die Kommande heute in Dama bis ankommen, wo er die französischen Garnisonen in höherer Alarmbereitschaft vorfand. Die türkischen Freiheitskämpfer sollen alle Vorbereitungen zu einem Entscheidungslampfe getroffen haben.

Vor einer neuen Beschließung Damaskus. Wie Daily Mail aus Beirut meldet, sind die Kommande in Damaskus von den französischen Behörden benachrichtigt worden, daß vielleicht eine neue Beschließung der Stadt bevorstehe. Die Ankündigung werde durch drei Schrapnellschüsse erfolgen. Der amerikanische Konsul wurde vom Staatsdepartement telegraphisch aufgefordert, für den Fall eines neuen französischen Bombardements oder eines Angriffes der Aufständlichen alle Vorbereitungen für den Abzug der amerikanischen Staatsangehörigen zu treffen.

Militärische Erfolge Tschangholins. Nach Meldungen aus Peking hat sich nach den letzten Erfolgen des mandchurischen Marschalls Tschangholin ein großer Umschwung zu seinen Gunsten bemerkbar gemacht.

Der neue Präsident von Chile. Zum Präsidenten der Republik Chile ist endgültig Fernando Siles und zum Vizepräsidenten Abdon Saa vedra gewählt worden.

Wieder Einreise nach Australien. Daily Mail weist darauf hin, daß die Einreisebeschränkungen nach Australien für Angehörige ehemals feindlicher Staaten am 1. Dezember, d. h. am Tage der Unterzeichnung des Locarnopaktes erloschen seien. Nach einer Meldung aus Melbourne gilt die Aufhebung des Verbots der Einreise von vormaligen feindlichen Ausländern nach Australien nicht für Englisch-Neu-Guinea, die Norfolk-Inseln und das frühere Deutsch-Neu-Guinea, das jetzt australisches Mandatsgebiet ist.

Amtliche Bekanntmachungen

Vieh- und Schweinemarkt in Calw.

Die Abhaltung des am 9. Dezember 1925 in Calw fälligen Vieh- und Schweinemarkts wird vorbehaltlich der Nichtausbreitung der Maul- und Klauenseuche unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen Tiere nicht zugeführt werden.
 2. Personen aus Sperrbezirken dürfen den Markt nicht besuchen.
 3. Händler und -Schweine, die von versuchten Oberämtern bzw. Bezirksämtern kommen, werden zum Markt nicht zugelassen und sind von den Ortspolizeibehörden auf Grund des § 171 Ziff. 1 des Ausführungsgesetzes zum Viehschutzgesetz auf die Dauer von 5 Tagen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. Die Händler haben deshalb nachzuweisen, daß ihre zu Markt gebrachten Tiere aus einem nicht versuchten Oberamt bzw. Bezirksamt kommen.
 4. Für alle zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörde beizubringen; Tiere, für welche Ursprungszeugnisse nicht beigebracht sind, werden zurückgewiesen.
 5. Viehhändler haben die vorgeschriebenen Kontrollbücher und amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen.
 6. Alle zum Markt gebrachten Tiere müssen vor dem Auftrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung und außerhalb des Marktplatzes darf kein Handel, d. h. kein Feilbieten, kein An- und Verkauf von Tieren stattfinden.
 7. Händlern und Treibern ist der Zutritt zu dem Markt nur in sauberer Kleidung gestattet.
 8. Der Markt darf nicht vor 1/8 Uhr vormittags beginnen. Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft. Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt gemiesen. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, diese Marktordnungen ortsüblich bekannt zu machen.
- Calw, den 4. Dezember 1925.
Oberamt: J. B. Dr. Ritter, i. v. Amtmann.

Fehrenbach an Reichstagskanzler Dr. Luther.

Im Berlin, 4. Dez. Wie die „Germania“ meldet, hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, der Abgeordnete Fehrenbach, unter dem Eindruck der gestrigen Verhandlungen im 16. Ausschuss des Reichstages an den Reichstagskanzler Dr. Luther ein Schreiben gerichtet, in dem er den Reichstagskanzler im Namen der Zentrumsfraktion auf die Besorgnisse der von weiteren Beschlagnahmen bedrohten Städte und Kreise des Rheinlands hinweist. Es sei dringend geboten, daß die Städte der besetzten Gebiete von jeder härteren Belastung bewahrt bleiben, die sich in der Zahl der beschlagnahmten Wohnungen und Zimmer auswirke. Darüber hinaus müsse er den Reichstagskanzler bitten, mit allem Nachdruck für die Wahrung der Besetzungsfristen hinzuwirken, die allein den berechtigten Erwartungen der rheinischen Bevölkerung entspreche.

Ein Flugplatz von den Franzosen freigegeben.

Im Berlin, 4. Dez. Wie die Morgenblätter aus Sembach i. d. Pfalz berichten, ist der von den Franzosen seit längerer Zeit beschlagnahmte gewesene 280 Morgen große Flugplatz nunmehr freigegeben worden.

Die Verteilung der englischen Besatzung.

Im Berlin, 4. Dez. Die Morgenblätter melden aus Wiesbaden: Das englische Hauptquartier der Rheinlandarmee gibt die Verteilung der neuen englischen Besatzung bekannt. Danach befindet sich das Hauptquartier in Wiesbaden. Weitere Garnisonsorte sind: Wieblich, Dohheim, Schierstein, Langenschwalbach, Königsstein, Nibstein, Amöneburg, Erbenheim und Bingerbrück.

Aus den Parteien

Eröffnung des Demokratischen Reichsparteitages.

In Breslau wurde am Donnerstag der 6. Reichsparteitag der Deutschen demokratischen Partei eröffnet. Das Hauptreferat des Abends hielt anstelle des verhinderten Reichsministers a. D. Koch der Reichstagsabg. Dr. Haas, der in zweistündiger

Rede eingehend den Locarnovertrag und die Stellung der deutsch-demokratischen Partei dazu erörterte. Er hatte manche Kritik an dem Vertragswerk zu üben, das leider eine Anerkennung des Versailler Vertrages, der Westgrenze und auch der Ostgrenze ausspreche. Trotzdem sei zu hoffen, daß uns der Vertrag ein gutes Stück auf dem Wege der Völkerverständigung und zum wahren Frieden weiterbringe. Danach sprach der Reichstagsabg. Oskar Meyer, der die wirtschaftliche Seite des Locarnovertrages und die Einwirkung der Reichsregierung auf die deutsche Wirtschaft behandelte.

Die Lage in Syrien.

Truppenüberfälle auf Damaskus.

Im Paris, 4. Dez. Dem „Petit Parisien“ wird aus Beirut gemeldet, daß in der Nacht vom 29. auf den 30. November eine Drusenabteilung den französischen Posten südöstlich der Stadt Damaskus überumpelte und in die Stadt einbrang. Die Drusen zogen sich nach kurzem Feuergefecht zurück, wobei sich einige Hundert Einwohner der Stadt ihnen angeschlossen. Gestern nachmittag haben die Drusen einen neuen Überfall versucht und in der Stadt eine große Panik hervorgerufen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 5. Dezember 1925.

Adventszeit.

Draußen wirbeln die weißen Schneeflocken und fallen zur Erde. Tief eingeschneit sind Berg und Tal. Nodelschlitten und Eskier werden herbeigeholt. Auf der Straße singt ein Kind leise vor sich hin ein erstes Weihnachtslied. Und nun fallen dicht und leise wie die Schneeflocken Adventsgedanken in die Seelen der Menschen. Gewiß bleiben viele von ihnen nicht liegen, sie gehen unter und verschwinden in dem Haufen niederer Gedanken und werden vernichtet vom Räderwerk des wirtschaftlichen Lebens. Sind nicht die Seelen durch die wirtschaftlichen Sorgen stumpf geworden für die Gedanken aus einer höheren Welt? Aber sie kommen in immer größerer Fülle, bis sie schließlich alles zudecken und sie kommen mit einer großen Gewalt; denn das rein Geistige, das wie mit Taubensfüßeln kommt, ist doch das Uebermächtige, es hat Gewalt vom lieben Gott. Wir werden es wieder erleben, daß das Weihnachtsfest dem deutschen Herzen das Heiligste ist, daß das deutsche Volk, das Volk der Träumer und Dichter, das Weihnachtswort unter allen Völkern ist. Trotz der mitleidigen Lage, trotz den politischen Spannungen. Na, je dunkler die Gegenwart ist, desto stärker leuchtet der Weihnachtsstern auf.

In den Kirchen schauen die frommen Seelen den Herrn Christus im Einzug haltend, auf dem Tier der Arbeit stehend, nicht auf dem Schlachtopf, umgeben von einer Palmzweig schwingenden, Hofanna singenden Jüngerschaft. Christus will kommen mit seinem Reiche der Gerechtigkeit, der Freude und des Friedens. Er soll willkommen sein.

Eine neue landwirtschaftliche Winterschule.

Die landwirtschaftliche Winterschule hier war leither in der Hauptplage aus den Bezirken Calw, Neuenburg, Herrenberg und Nagold besucht. Der Besuch aus Nagold hat aber stark nachgelassen, da dieser Bezirk damit umging, eine eigene landwirtschaftliche Winterschule zu errichten. Wie nun aus einem Bericht über die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold hervorgeht, sind die Verhandlungen dieses Vereins mit der Landwirtschaftskammer über die Errichtung einer landwirtschaftl. Winterschule in Nagold so weit gediehen, daß mit Eröffnung der Winterschule im kommenden Herbst gerechnet werden kann. Der Bezirk Nagold hat also zunächst seinen Zweck erreicht; es wird sich nun darum handeln, ob die Schule sich als lebensfähig erweist. Oberamtmann Baitinger in Nagold wies die Landwirte ausdrücklich darauf hin, daß die Winterschule vorläufig noch nicht planmäßig genehmigt sei. Die planmäßige Einführung der Winterschule könne erst nach einigen Jahren erfolgen, wenn der Besuch sich als ein genügender herausstelle. Es sei daher notwendig, daß eine größere Anzahl von Schülern zur Winterschule sich anmelden und die Schule dann auch besuchen. Die hiesige landwirtschaftliche Winterschule wird auf Schüler aus dem Bezirk Nagold unter diesen Umständen kaum rechnen können.

Gold.

Ein Menschenjochsal.

Roman von Wilhelm Perbert.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So dachte sich die Alte mit stolz veranlaglichem Lächeln, während sie gemächlich und den stillen Abend nach volltätiger Tagesmüde genießend der Malenböbe zuschritt, von der verlorene Hörnerlänge, hin und wieder auch ein weit hin schallender Jauchzer herabkam.

Nun wollte sie erst noch die schöne Braut verstohlen auf die Seite nehmen und ihr in bescheidener Kürze, doch mit den richtigen Worten verdeutlichen, wie sie den schweren Auftrag über Maßen gut beforagt; dann aber wollte auch sie an dem Fest in behaglichem Traut mit ein paar alten Freundinnen den nun doppelt verdienten Anteil nehmen.

Glücklich wie nur irgend ein Mensch, ihres Wertes auf der Welt nicht unbewußt, schritt sie so fürbass.

Eoi lag noch immer regungslos, wie sie bei der Enttarnung der Alten geblieben war. Das gleichmäßige Geschwäg der Kunitund hatte sie in einen schlafähnlichen Zustand eingekullt, in dem nur der eine schmerzende Gedanke nicht in ihr erhörten war: Veti selbst hatte sie verraten, er hatte nun, nachdem er ihre Liebe mit Füßen getreten, auch noch ihre Treue verhöhnt und mißachtet.

So kam der Abend. Das Conventingel an der Wand war verbläut, dämmernde Dunkelheit breitete sich in der Stube aus.

Nun raffte sich Eoi auf. Mühsam, glühend und fröstelnd, mit ihren Augen vor sich hinstarrend, richtete sie sich von dem Lager empor, kleidete sich hastig an und wandte sich nach der Kammer.

Vor dem eigenen Entschlusse schauernd, hielt sie an der Tür zum Nebenraume noch einmal an. Durste sie die Schwelle überschreiten mit dem Plan in der Seele, der allen Muttergefühlen widersprach?

„Der war es nicht gerade am mitterlichsten, das an dem Bünnchen zu tun, was sie im Herzen trug?“

„Der Veti!“ murmelte sie und schlich nach dem Lager des Kindes. Mit lindem Händen nahm sie das kleine Wesen auf, das bei der ersten Verührung leise wimmerte, nun aber, da sich zwei kalte Lippen in verzweifelltem Weh auf seine Stirne preßten, sofort schrie, als fühle es, daß es der Ruh der Mutter geweiht — der erste, der legte wohl auch zugleich.

Mit zärtlich sorgender Hand schlang Eoi ein Tuch um ihr Kind, als müßte sie es schützen und bewahren vor jedem Anhauch der Welt, in die sie nun damit hinaustrat.

Dann warf sie sich dort auf die Knie und hobte den Kopf in das dürftige Stroh, das die Kuschelstätte der alten Frau bildete.

„Mutter!“ schlichzte sie laut auf. „Mutter! Du mußt mir's verzeih'n, daß i' di' verlass' — ist der i' nimmer bei dir bleiben.“

Der Gedanke, daß die alte Frau heimkommen könnte, daß i'r Anblick den Entschluß wandern machen möchte, den Eoi gefaßt hatte, riß die wieder empor. Sie winte mit müder Hand, mit mildem, wehem Lächeln einen letzten Gruß nach dem leeren Lager hin, als wolle sie Abschied nehmen von der einzigen treuen Seele, die sie bejessen — dann floh sie in die Nacht hinaus.

Sechstes Kapitel.

Auf dem Festplatz ging es hoch her, Bier und Wein floß in Strömen, in der weiten Küche des Maienhofs brodelte und bratschelte es aus Töpfen und Pfannen und im Hofe hatten die Anechte über m Kohlenfeuer an Holzbocken einen Fischbraten erichtet. Die Wiese selbst bot Platz genug für Tische und Bänke, die man aus allen Häumen herbeigeschafft hatte. In der Mitte unter einer großen Linde stand die weißgedeckte Ehrentafel. Dort saß das Brautpaar mit den Eltern Foris, Kuchhauer, der Bürgermeister und die reichsten und angesehensten Einwohner des Dorfes mit

ihren Frauen. Ringsum in zwangloser Weise hatten sich die übrigen Festgäste niedergelassen. Weiter entfernt trieben sich Anechte und Mägde schätzend und scherzend auf der Wiese um und trugen sich des arbeitslosen Tages und der guten Dinge, die es gab noch obendrein.

Am lebhaftesten ging's auf dem Tanzplatz zu, dem man auf einem ebenen frischgemähten Plan in der Nähe improvisiert hatte. Dort siedelten und bliesen die Dorfmusikanten darauf los was Arm und Lunge vermochten und unermüdet schwangen sich die Paare — die Mädchen bald in werdendem Suchen nach den todt sich dröhenden Mädchen, bald mit jauchzendem Finden die Dirnen hoch emporschwingend, um dann in taktmäßigem Schußplatteln ihre ländliche Tanzkunst von einer neuen Seite zu zeigen.

Plötzlich gab es ein mächtiges Geschrei dort, ein Lachen und Travorufen, die Musik setzte mit einem kräftigen Zusch ein und nun kam der ganze Schwall gegen die Tische angedrückt, voraus die Geiger und Bläser, die einen flotten Marsch aufspielten, so gut der sonnenheiße, trunfchwere Tag es ihnen noch gestattete.

„Oho,“ rief der Maienhofser und beschattete das Auge mit der Hand, um in dem dämmernden Abend die Dinge genauer untersuchen zu können. „Was bringt ihr denn daher?“

Die ganze Schar hielt in respektvoller Entfernung vom Ehrentisch — die Musik verstummte — von allen Seiten tiefen und sprangen Eskierische herzu, die auch noch mit ansehen wollten, was da vor sich gebe.

Jetzt trat ein Mann aus dem Areis in langsam, blauem Schößentod und nahm seinen Filzbut mit feier Würde vom Kopf. Es war der Ortschneider, der zugleich das schwierige, einen wolkberedenden und in der Form zirkischen Mann begehrende Amt des Hochzeitadeis verjah.

(Fortsetzung folgt.)